

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 12

Artikel: Der russische Imperialismus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER RUSSISCHE IMPERIALISMUS

Bei der gegenwärtigen Vertrauenskrise der internationalen Diplomatie, die die Gemüter stark beunruhigt, herrscht vielfach die Meinung, der russische Imperialismus habe noch nie so drohende Formen angenommen wie heute. Ein Blick auf die Geschichte belehrt uns aber, dass der russische Imperialismus sehr alt ist, und dass die politische Rolle Russlands schon in früheren Zeiten eine Bedeutung erlangt hatte, die der heutigen zum mindesten sehr nahe kommt.

Russland entstand ungefähr zu gleicher Zeit wie Deutschland, nämlich im 9. Jahrhundert. Es geriet aber später unter die Herrschaft der wilden Mongolen. Nach einer zwei bis drei Jahrhunderte währenden Unterdrückungszeit konnte es das fremde Joch wieder abschütteln, und damit beginnt schon jener Ausdehnungsdrang des russischen Staates, der bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Zunächst wurden die Teile des alten Mongolenreiches erobert und dann gegen verhältnismässig leichten Widerstand schon im 16. Jahrhundert das riesige Sibirien eingenommen. Im 17. Jahrhundert wurde die Ukraine annektiert.

Der Türkenbesieger, König Johann Sobiesky von Polen, trat 1686 die Ukraine östlich des Dnjepr an Russland ab, damit es ihm im Kampf gegen die Türken beistehe. Als Peter der Große den gefährlichen Schwedenkönig Karl XII. besiegt hatte, gewann er die Ostseeländer. Die Russen drangen schon damals bis ans Schwarze Meer vor und besetzten Asow, 1697; sie gelangten auch ans Kaspische Meer, bis nach Persien und besetzten im Fernen Osten Kamtschatka.

Schon im 18. Jahrhundert waren es vornehmlich zwei Fragen, mit denen sich die europäische Diplomatie sehr intensiv beschäftigte, nämlich die polnische und die orientalische (oder türkische) Frage. Man sieht also, dass die heutigen Reibereien der Grossmächte nicht erst heute zum erstenmal auftauchen, sondern schon 2 Jahrhunderte oder noch länger andauern.

Mit Peter dem Großen beginnt die lange Reihe der russisch-türkischen Kriege. Auch gegen Westen wurde im 18. Jahrhundert die

russische Politik sehr aktiv. Schon 1726 schloss Russland mit Österreich ein Bündnis, das gegen Preussen gerichtet war. 1736 seien wir Russland und Österreich im Kriege gegen die Türkei. Während Österreich unglücklich kämpfte, waren die russischen Waffen von Erfolg gekrönt. Der russische General Münnich eroberte das verlorene gegangene Asow wieder zurück und erstmärt die Linien nach Perekop. Nach den Niederlagen Österreichs durch Friedrich den Großen schloss sich dieses noch enger an Russland an. Mit Ausbruch des 7jährigen Krieges trat der Bündnisfall ein. Die Russen hatten schon damals bemerkenswerte Erfolge. Sie schlugen die Preussen bei Grossjägersdorf 1757, besetzten Königsberg 1758, besiegten die Preussen mit Beihilfe der Österreichischen bei Kunersdorf 1759 und besetzten 1760 sogar Berlin. Am Ende des Krieges nahmen sie die Festung Kolberg ein. Der Tod der Zarin Elisabeth rettete Friedrich den Großen. Unter Katharina II. wurde 1764 eine Defensivallianz zwischen Preussen und Russland geschlossen. Unter dieser Zarin wurden bedeutende Länderstrecken, worunter auch die Kirgisensteppe, dem russischen Reiche einverleibt. Wiederum begann ein Krieg gegen die Türkei. Das türkische Militärsystem war mehr und mehr in Verfall geraten. Die Russen besetzten die Moldau und Walachei (Rumänien) und eroberten 1771 beinahe die ganze Krimhalbinsel. Inzwischen kam damals auch die polnische Frage zu einem gewissen Abschluss, indem das unruhige und in sich selbst zerfallene Reich grosser Gebiete beraubt wurde. In dieser ersten Teilung Polens 1772 erhielt Russland das grösste Gebiet. — Der Krieg gegen die Türkei aber nahm seinen Fortgang. Eine russische Flotte aus dem baltischen Meere fuhr durch die Strasse von Gibraltar ins Mittelmeer und vernichtete die türkische in der Seeschlacht von Tschesme bei Chios. Im Frieden von Kutschuk-Kainardsche 1774 kam die Türkei noch glimpflich davon. Das hatte sie dem Kosakenaufstand unter Pugatschew zu verdanken. Russland erhielt u. a. feste Plätze auf der Krim und schon damals für Handels-schiffe freie Durchfahrt durch die Dardanellen

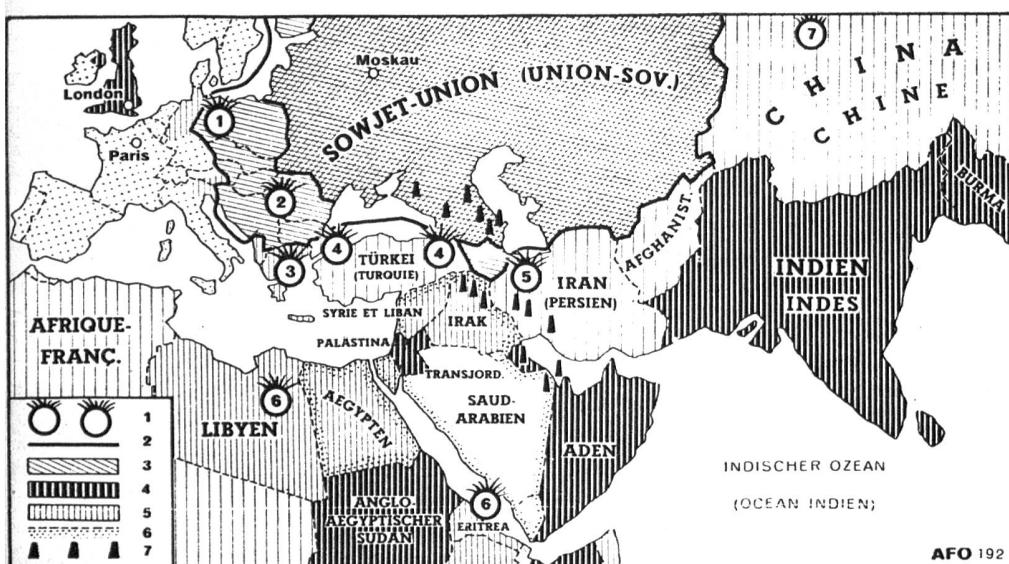
und in der Donau. Mit Kutschuk Kainardsche beginnt die Festsetzung und Ausbreitung Russlands am Schwarzen Meere. Seitdem schauten die europäischen Mächte mit Misstrauen und Besorgnis auf Russland. Die heutige Stimmung des Misstrauens hat als in Wirklichkeit nicht erst vor wenigen Monaten, sondern schon vor 172 Jahren begonnen. Österreich, der alte Türkeneind verfocht nun plötzlich den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Türkei. Aber die Eroberungspolitik Katharinas II. ruhte noch nicht. Der Günstling Potemkin gaukelte ihr allerlei phantastische Pläne vor. In Petersburg lag schon ein türkischer Teilungsplan (der sogenannte 'Griechische Entwurf') vor, der 1782 von Kaiser Joseph II. genehmigt wurde. Danach sollte der dreijährige Grossfürst Konstantin Kaiser des wieder aufzurichtenden griechischen Reiches werden. Wiederum begann ein Krieg mit der Türkei, wobei sie der bekannte General Suwarow auszeichnete. Wichtiger wurde nun eine Zeitlang die polnische Frage. Es kam 1793 und 1795 zur 2. und 3. Teilung Polens.

Unter dem Nachfolger Katharinas II. unter Paul I. begann ein neuer Zeitschnitt. Russland richtete seine Kräfte gegen Frankreich. Mit Österreich und England wurde die 2. Koalition gegründet. Suwarow drang in Oberitalien vor, gelangte mit seinen Russen 1799 sogar in die Schweiz und überschritt den Gotthard. Aber Paul I. wurde schon 1801 ermordet. Unter seinem Nachfolger Alexander I. wurde Russland trotz der Friedensliebe des Zaren in die napoleonischen Kriege verwickelt. Bei Austerlitz erlitten die Russen und Österreich 1805 eine schwere Niederlage. Aber die Russen konnten ihren Kriegsruthus trotzdem behaupten. 1807 kämpften sie tapfer in Preussen gegen Napoleon. In diesem Jahr schien es zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen. Aber seit 1811 verschlechterten sich die gegenseitigen Beziehungen wieder. Alexander I. stand an der Spitze Europas gegen den Welteroberer. 1812 rückte dieser plötzlich (ähnlich wie Hitler 1941) in Russland ein und gelangte bis Moskau. Die Russen überlieferter ihre Hauptstadt den Flammen, aber Napoleon verlor in Russland seine grosse Armee. Gewaltig stieg jetzt das Ansehen Russlands. Am Siege bei Leipzig 1813 und am Feldzug in Frankreich hatte es wesentlichen Anteil. 1814, hundert Jahre vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, zog der Zar in Paris ein.

Obwohl seit 1756 fast dauernd im Krieg lass Russland seine türkischen Pläne nicht fallen. 1804 erhoben sich, von Russland emanzipiert, die Serben und errangen später die Unabhängigkeit (1817 politische Selbständigkeit unter türkischer Oberhoheit). 1809 erhielt Russland zu ihrer Unterstützung ein. Im Frieden von Bukarest 1812 erhielt Russland Besitz in Griechenland und auf den Balkan. Unter Nikolaus I. wurde die Politik seines Vorgängers fortgesetzt.

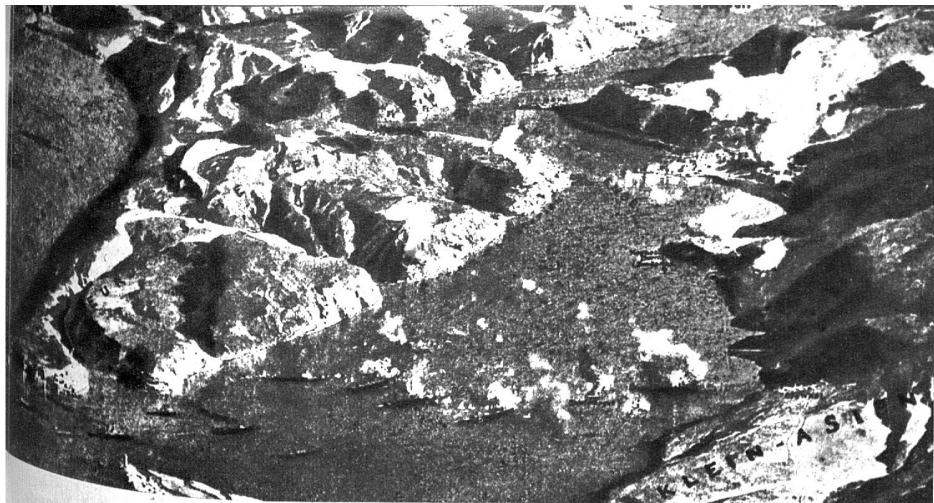
1826 erhielt Russland die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und einige Gebiete in Asien. Im Frieden von Adrianopel verließ die Grenze über Kars bis Georgien. Von Persien erzwang Russland die Abtretung von Eriwan.

1832 wurde der Sultan von seinem eigenen Vasallen Mehmed Ali von Ägypten heftig bedrängt. Im folgenden Jahre kamen die Russen den Türken zu Hilfe und landeten Truppen im Bosporus. Es kam im Vertrag von Unkiar Skelessi 1833 zu einem russisch-türkischen Schutzbündnis. Nach einem geheimen Artikel sollten die Dardanellen für die Russen



Legende :

- 1 - Die Kernpunkte des gegenseitigen Misstrauens zwischen Sowjetrußland und dem Westen.
- 2 - Verlauf des „Eisernen Vorhangs“.
- 3 - Von der Sowjet-Union besetzte oder mit ihr verbündete Länder.
- 4 - Gebiete des britischen Empires.
- 5 - Gebiete in denen sich noch britische Truppen befinden.
- 6 - Die Staaten der arabischen Liga. Während England und Frankreich beschlossen haben Syrien zu räumen, besteht heute die ägyptische Forderung auf vollständige Räumung ihres Gebietes inkl. Anglo-Agyptischer-Sudan.
- 7 - Die Erdölfelder im mittleren Osten.



Reliefkarte des Dardanellengebietes

stets offen sein, konnten aber für jede Russland feindliche Macht sofort geschlossen werden. Der diplomatischen Geschicklichkeit des englischen Außenministers Palmerston gelang dann, Russland dazu zu bringen, den auf acht Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht mehr zu erneuern. Unter den Regierungen Alexander I. und Nikolaus I. hat übrigens Russland auch im Osten grosse Gebietserweiterungen gemacht. Es erwarb sich sogar das in Amerika gelegene Alaska, das es dann 1867 an die Vereinigten Staaten verkaufte.

Es war der Plan Nikolaus I., bevor die osmanische Herrschaft 400 Jahre erreichte, Konstantinopel zu gewinnen. Dies führte zu neuen russischen Forderungen. Aber 1853 brach der sogenannte Krimkrieg aus. England (unter der Führung Palmerstons), Frankreich und Sardinien kamen der Türkei zu Hilfe. Die Russen konnten nur in Asien Erfolge erzielen. Der Kampf um Sebastopol endete mit einer Niederlage. Im Frieden von Paris 1856 erlitt Russland einen starken Rückschlag. Es verlor auf einen Schlag alles, was es in einer Reihe von Verträgen erworben hatte. Mit der



Während in Shanghai die Massen gegen die lange Besetzungsdauer der Mandschurei durch die Russen protestierten, hatten diese bereits schon mit der Räumung von Mukden begonnen. Unser Bild zeigt sowjetrussische Mitrailleure und einen chinesischen Offizier im Gespräch in Mukden. Links: Eine Freundschaft mit Misstrauen. Am „Tag der Roten Armee“ veranstaltete die russische Botschaft in Washington einen grossen Empfang. Unser Bild: Der nächstens seinen Posten als Botschafter in Moskau antretende General Walter Bedell Smith tostet mit dem russischen Militärrattaché, General Ilia Sarayew. (Photopress) Unten: Von höchst zuverlässigen Stellen in Teheran wird bestätigt, dass grössere russische Truppenverstärkungen in Nordpersien einmarschiert sind. (ATP)



Durchfahrt durch die Dardanellen und dem Schutzrecht über die griechisch-orthodoxen Christen war es vorbei. Eine Schwarzmeersflotte war nicht mehr gestattet. Der Friede wurde unter Alexander II. abgeschlossen. Um die Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 erwarb sich Russland wieder das Recht, im Schwarzen Meer eine Kriegsflotte zu halten. 1874 wurde in Russland die obligatorische Dienstpflicht eingeführt.

Um versprochene Reformen gegenüber den unterdrückten christlichen Balkanvölkern rascher zu erzwingen, erklärte dieses der Türkei 1877 wieder den Krieg. Die Russen gelangten ans Marmara-Meer bis in die Nähe von Konstantinopel. Nach dem Frieden von San Stefano wäre die Türkei in zwei Teile zerschnitten worden. Da drohte ein englisch-russischer Krieg. Im Berliner Kongress 1878 musste sich Russland starke Einschränkungen gefallen lassen. Es erhielt aber u.a. Batum, Kars und Ardahan. Die nahe Orientpolitik hatte also zu keinem vollen Erfolg geführt. Da wandte sich Russland der Ostasienpolitik zu. Mit Frankreich wurde ein Bündnis vereinbart (Zweiburd 1892). 1898 besetzte Russland die Mandschurei. 1904/05 kam es wegen Korea zum Zusammenstoß mit Japan. Russland musste die Mandschurei und Südsachalin räumen. 1908 verhinderte Russland die Serben am Krieg, aber 1914 entfesselten die letzteren schlecht vorbereitet den ersten Weltkrieg. Nach Russlands Niederlage brach 1917 die Revolution aus. In Brest Litowsk wurde unter gewaltigen Gebietsverlusten Friede geschlossen. Der Imperialismus wurde abgeschworen.

England, Frankreich und Japan versuchten mit Hilfe von gegenrevolutionären Generälen (Koltschak, Denikin und anderen) das bolschewistische System zu beseitigen. Der Versuch misslang vollständig.

In neuester Zeit, unter Stalin, ist der russische Imperialismus zu neuem Leben erwacht. In den Fünfjahresplänen (erstmals 1928–1933) wurden riesige Industrieanlagen (Dnjeprfälle, Magnitogorsk usw.) geschaffen, das Heer reorganisiert. So war es möglich, den Ansturm Hitlers im zweiten Weltkrieg glücklich zu überstehen. — Der russische Einfluss in Osteuropa ist jetzt grösser als je. Die Situation scheint etwas gefährlich. Mächtige Weltreiche (Imperialismen) stossen aufeinander. Vielleicht ist aber eine Verständigung doch viel leichter zu erreichen, als vielfach geglaubt wird. Und das wäre weitaus das Beste. Auf alle Fälle ist es ganz abwegig, die russische Politik als grosssprecherischen Grossmachtswahn abtun zu wollen. Die Geschichte zeigt vielmehr, dass hinter diesem Ausdehnungsdrang eine sehr reale Grundlage steckt. Der russische Ausdehnungsdrang ist fast einer Art Naturkraft zu vergleichen. Wird er an einer Stelle gehemmt, so sucht er sich an einer andern Stelle einen Ausweg. Blosse Reden und Drohungen führen zu nichts. Nur der Verhandlungsweg und gegenseitiges Vertrauen kann zu einem guten Ende führen. J.

